

Tödliche Immunität, ursprünglich veröffentlicht auf Salon.com am 16. Juni 2005.

Aus dem Englischen übersetzt von Reinhard Lauer

Im Juni 2000 traf sich eine Gruppe hochrangiger Regierungswissenschaftler und Gesundheitsbeamter zu einem Treffen im abgelegenen Simpsonwood-Konferenzzentrum in Norcross im Bundesstaat Georgia. Das Treffen wurde von den Centers for Disease Control and Prevention einberufen und fand in diesem methodistischen Erholungszentrum statt, das in bewaldetes Ackerland neben dem Chattahoochee River eingebettet ist, um absolute Geheimhaltung zu gewährleisten. Die Behörde hatte das Treffen nicht öffentlich angekündigt – es gab lediglich private Einladungen an 52 Teilnehmer. Es waren hochrangige Beamte der CDC und der Food and Drug Administration anwesend, der führende Impfstoffspezialist der Weltgesundheitsorganisation in Genf und Vertreter aller großen Impfstoffhersteller, darunter GlaxoSmithKline, Merck, Wyeth und Aventis Pasteur. Die CDC-Beamten erinnerten die Teilnehmer wiederholt daran, dass alle diskutierten wissenschaftlichen Daten streng „embargoed“ seien. Sie durften keine Fotokopien von Dokumenten anfertigen und bei ihrer Abreise keine Papiere mitnehmen.

Die Bundesbeamten und Industrievertreter hatten sich versammelt, um eine beunruhigende neue Studie zu diskutieren, die besorgniserregende Fragen zur Sicherheit einer Reihe gängiger Kinderimpfstoffe für Säuglinge und Kleinkinder aufwirft. Laut Tom Verstraeten, Epidemiologe der CDC, der die umfangreiche Datenbank der Behörde mit den Krankenakten von 100.000 Kindern analysiert hatte, scheint ein quecksilberhaltiges Konservierungsmittel in den Impfstoffen – Thimerosal – für einen dramatischen Anstieg von Autismus und einer Reihe anderer neurologischer Erkrankungen bei Kindern verantwortlich zu sein. „Ich war wirklich fassungslos über das, was ich sah“, sagte Verstraeten den Anwesenden in Simpsonwood und verwies auf die erschreckende Zahl früherer Studien, die einen Zusammenhang zwischen Thimerosal und Sprachverzögerungen, Aufmerksamkeitsdefizitstörungen, Hyperaktivität und Autismus belegen. Seit 1991, als die CDC und die FDA empfohlen hatten, sehr jungen Säuglingen drei weitere mit dem Konservierungsmittel versetzte Impfstoffe zu verabreichen – in einem Fall innerhalb weniger Stunden nach der Geburt –, hat sich die geschätzte Zahl der Autismusfälle um das Fünfzehnfache erhöht, von einem von 2.500 Kindern auf eines von 166 Kindern.

Selbst für Wissenschaftler und Ärzte, die es gewohnt sind, sich mit Fragen von Leben und Tod auseinanderzusetzen, waren die Ergebnisse erschreckend. „Man kann damit spielen, so viel man will“, sagte Dr. Bill Weil, Berater der American Academy of Pediatrics, der Gruppe. Die Ergebnisse seien „statistisch signifikant“. Dr. Richard Johnston, Immunologe und Kinderarzt an der University of Colorado, dessen Enkel am frühen Morgen des ersten Konferenztages geboren wurde, war noch alarmierter. „Mein Bauchgefühl?“, fragte er. „Verzeihen Sie mir diese persönliche Bemerkung – ich möchte nicht, dass mein Enkel einen Thiomersal-haltigen Impfstoff bekommt, bis wir besser wissen, was los ist.“

Doch anstatt sofort Maßnahmen zu ergreifen, um die Öffentlichkeit zu warnen und den Impfstoffbestand von Thimerosal zu befreien, verbrachten die Beamten und Führungskräfte von Simpsonwood die nächsten zwei Tage damit, darüber zu diskutieren, wie die belastenden Daten vertuscht werden könnten. Laut Protokollen, die aufgrund des Freedom of Information Act zugänglich gemacht wurden, waren viele Teilnehmer des Treffens besorgt darüber, wie sich die belastenden Enthüllungen über Thimerosal auf die Gewinne der Impfstoffindustrie auswirken würden.

„Wir sind in einer schwierigen Lage, was die Verteidigung gegen Klagen angeht“, sagte Dr. Robert Brent, Kinderarzt am Alfred I. duPont Hospital for Children in Delaware. „Dies wird unseren vielbeschäftigten Klägeranwälten in diesem Land eine wertvolle Hilfe sein.“ Dr. Bob Chen, Leiter der Abteilung für Impfstoffsicherheit der CDC, zeigte sich erleichtert, dass es uns angesichts der Brisanz der Informationen gelungen ist, sie vor, sagen wir, weniger verantwortungsvollen Händen zu schützen. Dr. John Clements, Impfstoffberater der Weltgesundheitsorganisation, erklärte: „Vielleicht hätte diese Studie gar nicht durchgeführt werden sollen.“ Er fügte hinzu, dass „die Forschungsergebnisse vertraulich behandelt werden

müssen“, und warnte, dass die Studie „von anderen übernommen und auf andere Weise verwendet werden könnte, die außerhalb der Kontrolle dieser Gruppe liegt.“

Tatsächlich hat sich die Regierung als weitaus geschickter darin erwiesen, den Schaden zu begrenzen, als die Gesundheit von Kindern zu schützen. Die CDC bezahlte das Institute of Medicine für eine neue Studie, um die Risiken von Thimerosal zu beschönigen, und forderte die Forscher auf, den Zusammenhang zwischen der Chemikalie und Autismus „auszuschließen“. Sie hielt Verstraetens Ergebnisse zurück, obwohl sie zur sofortigen Veröffentlichung vorgesehen waren, und teilte anderen Wissenschaftlern mit, seine Originaldaten seien „verloren“ gegangen und nicht reproduzierbar. Und um den Freedom of Information Act zu umgehen, übergab sie ihre riesige Datenbank mit Impfdaten einem privaten Unternehmen und erklärte sie für Forscher für gesperrt. Als Verstraeten seine Studie 2003 endlich veröffentlichte, arbeitete er bereits für GlaxoSmithKline und überarbeitete seine Daten, um den Zusammenhang zwischen Thimerosal und Autismus zu vertuschen.

Impfstoffhersteller hatten bereits damit begonnen, Thimerosal aus den Injektionen für amerikanische Kleinkinder auslaufen zu lassen – verkauften ihre quecksilberhaltigen Impfstoffvorräte jedoch bis letztes Jahr weiter. CDC und FDA halfen ihnen, indem sie die verunreinigten Impfstoffe für den Export in Entwicklungsländer aufkauften und den Pharmaunternehmen erlaubten, das Konservierungsmittel weiterhin in einigen amerikanischen Impfstoffen zu verwenden – darunter in mehreren Grippeimpfungen für Kinder sowie in Tetanus-Auffrischungsimpfungen, die routinemäßig an Elfjährige verabreicht werden.

Die Pharmakonzerne erhalten zudem Unterstützung von einflussreichen Politikern in Washington. Senatsmehrheitsführer Bill Frist, der 873.000 Dollar an Zuwendungen der Pharmaindustrie erhalten hat, setzt sich dafür ein, Impfstoffhersteller in 4.200 Klagen, die von Eltern geschädigter Kinder eingereicht wurden, von der Haftung freizustellen. Fünfmal versuchte Frist, sämtliche impfstoffbezogenen Dokumente der Regierung – darunter die Simpsonwood-Abschriften – unter Verschluss zu halten und Eli Lilly, den Entwickler von Thimerosal, vor Vorladungen zu schützen. Einen Tag, nachdem Frist 2002 heimlich einen Zusatz namens „Eli Lilly Protection Act“ in ein Gesetz zur inneren Sicherheit eingeschmuggelt hatte, spendete das Unternehmen 10.000 Dollar für seinen Wahlkampf und kaufte 5.000 Exemplare seines Buches über Bioterrorismus. Der Kongress hob die Maßnahme 2003 auf – doch Anfang des Jahres schmuggelte Frist eine weitere Bestimmung in ein Anti-Terror-Gesetz, die Kindern mit impfstoffbedingten Hirnerkrankungen Entschädigungen vorenthält. „Die Klagen haben ein solches Ausmaß, dass sie Impfstoffhersteller in den Ruin treiben und unsere Möglichkeiten zur Abwehr eines biologischen Terroranschlags einschränken könnten“, sagt Andy Olsen, parlamentarischer Assistent von Frist.

Selbst viele Konservative sind schockiert über die Bemühungen der Regierung, die Gefahren von Thimerosal zu vertuschen. Der republikanische Abgeordnete Dan Burton aus Indiana leitete eine dreijährige Untersuchung zu Thimerosal, nachdem bei seinem Enkel Autismus diagnostiziert worden war. „Die Verwendung von Thimerosal als Konservierungsmittel in Impfstoffen steht in direktem Zusammenhang mit der Autismus-Epidemie“, schloss sein Ausschuss für Regierungsreform im Abschlussbericht. „Diese Epidemie hätte aller Wahrscheinlichkeit nach verhindert oder eingedämmt werden können, wenn die FDA nicht die fehlenden Sicherheitsdaten zu injiziertem Thimerosal, einem bekannten Nervengift, verschlafen hätte.“ Die FDA und andere Gesundheitsbehörden hätten es versäumt, zu handeln, so der Ausschuss weiter, und zwar aufgrund „institutionellen Fehlverhaltens zum Selbstschutz“ und „fehlgeleiteten Protektionismus der Pharmaindustrie“.

Die Geschichte, wie staatliche Gesundheitsbehörden mit der Pharmaindustrie zusammenarbeiteten, um die Risiken von Thimerosal vor der Öffentlichkeit zu verbergen, ist ein erschreckendes Beispiel für institutionelle Arroganz, Macht und Gier. Ich ließ mich nur widerwillig in die Kontroverse hineinziehen. Als Anwältin und Umweltschützerin, die sich jahrelang mit Fragen der Quecksilbervergiftung beschäftigt hat, traf ich häufig Mütter autistischer Kinder, die fest davon überzeugt waren, dass ihre Kinder durch Impfungen geschädigt worden waren. Insgeheim war ich skeptisch. Ich bezweifelte, dass Autismus auf eine einzige Ursache zurückzuführen sei, und ich verstand durchaus, dass die Regierung Eltern versichern muss, dass

Impfungen sicher sind; die Ausrottung tödlicher Kinderkrankheiten hängt davon ab. Ich neigte dazu, Skeptikern wie dem Abgeordneten Henry Waxman, einem Demokraten aus Kalifornien, zuzustimmen, der seine Kollegen im Ausschuss für Regierungsreform des Repräsentantenhauses für ihre voreiligen Schlussfolgerungen in Bezug auf Autismus und Impfungen kritisierte. „Warum sollten wir den Leuten Angst vor Impfungen machen“, sagte Waxman bei einer Anhörung, „bevor wir die Fakten kennen?“

Erst nachdem ich die Simpsonwood-Mitschriften gelesen, die wichtigsten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse studiert und mit vielen der führenden Quecksilberexperten des Landes gesprochen hatte, gelangte ich zu der Überzeugung, dass der Zusammenhang zwischen Thimerosal und der Epidemie neurologischer Erkrankungen bei Kindern tatsächlich besteht. Fünf meiner eigenen Kinder gehören zur Thimerosal-Generation – also den zwischen 1989 und 2003 Geborenen – und erhielten durch Impfungen hohe Quecksilberdosen. „Die Grundschulklassen sind überlastet von Kindern, die Symptome neurologischer oder immunologischer Schäden aufweisen“, sagte die Schulkrankenschwester Patti White 1999 vor dem Ausschuss für Regierungsreform des Repräsentantenhauses. „Impfungen sollen uns gesünder machen; doch in meinen 25 Jahren als Krankenschwester habe ich noch nie so viele geschädigte, kranke Kinder gesehen. Mit unseren Kindern geschieht etwas ganz, ganz Schlimmes.“ Mehr als 500.000 Kinder leiden derzeit an Autismus, und Kinderärzte diagnostizieren jedes Jahr über 40.000 Neuerkrankungen. Die Krankheit war bis 1943 unbekannt, als sie bei elf Kindern festgestellt und diagnostiziert wurde, die in den Monaten nach der erstmaligen Zugabe von Thimerosal zu Babyimpfstoffen im Jahr 1931 geboren wurden.

Einige Skeptiker bestreiten, dass der Anstieg der Autismusfälle auf mit Thimerosal verunreinigte Impfungen zurückzuführen ist. Sie argumentieren, der Anstieg sei auf eine bessere Diagnostik zurückzuführen – eine Theorie, die angesichts der Tatsache, dass die meisten neuen Autismusfälle innerhalb einer einzigen Kindergeneration auftreten, bestenfalls fragwürdig erscheint. „Wenn die Epidemie tatsächlich auf eine schlechte Diagnostik zurückzuführen ist“, spottet Dr. Boyd Haley, einer der weltweit führenden Experten für Quecksilbervergiftung, „wo sind dann all die 20-jährigen Autisten?“ Andere Forscher weisen darauf hin, dass die Amerikaner einer höheren kumulativen Quecksilberbelastung ausgesetzt sind als je zuvor, von kontaminiertem Fisch bis hin zu Zahnfüllungen, und vermuten, dass Thimerosal in Impfstoffen nur ein Teil eines viel größeren Problems sein könnte. Dieses Problem verdient sicherlich weitaus mehr Aufmerksamkeit, als es bisher erhalten hat – doch dabei wird übersehen, dass die Quecksilberkonzentrationen in Impfstoffen andere Belastungsquellen für unsere Kinder bei weitem übertreffen.

Am bemerkenswertesten ist, wie weit viele der führenden Ermittler gegangen sind, um die Beweise gegen Thimerosal zu ignorieren – und zu vertuschen. Von Anfang an waren die wissenschaftlichen Argumente gegen den Quecksilberzusatz überwältigend. Das Konservierungsmittel, das verwendet wird, um Pilz- und Bakterienwachstum in Impfstoffen einzudämmen, enthält Ethylquecksilber, ein starkes Nervengift. Unzählige Studien haben gezeigt, dass sich Quecksilber nach der Impfung im Gehirn von Primaten und anderen Tieren anreichert – und dass die sich entwickelnden Gehirne von Säuglingen besonders anfällig sind. Eine russische Studie aus dem Jahr 1977 ergab, dass Erwachsene, die wesentlich geringeren Konzentrationen von Ethylquecksilber ausgesetzt waren als amerikanische Kinder, noch Jahre später Hirnschäden erlitten. Russland verbot Thimerosal vor 20 Jahren in Kinderimpfstoffen, und Dänemark, Österreich, Japan, Großbritannien und alle skandinavischen Länder sind diesem Beispiel gefolgt.

„Man könnte nicht einmal eine Studie erstellen, die die Unbedenklichkeit von Thimerosal belegt“, sagt Haley, Leiter der Chemieabteilung der University of Kentucky. „Es ist einfach zu giftig. Spritzt man Thimerosal einem Tier, erkrankt sein Gehirn. Spritzt man es auf lebendes Gewebe, sterben die Zellen ab. Gibt man es in eine Petrischale, stirbt die Kultur. Angesichts dieser Tatsachen wäre es schockierend, wenn man es einem Säugling spritzen könnte, ohne Schaden anzurichten.“

Interne Dokumente belegen, dass Eli Lilly, der Entwickler von Thimerosal, von Anfang an wusste, dass sein Produkt sowohl bei Tieren als auch bei Menschen Schäden – und sogar den Tod – verursachen konnte. 1930 testete das Unternehmen Thimerosal, indem es es 22 Patienten mit

terminaler Meningitis verabreichte, die alle innerhalb weniger Wochen nach der Injektion starben – eine Tatsache, die Lilly in seiner Studie, in der Thimerosal als unbedenklich erklärt wurde, nicht erwähnte. 1935 warnten Forscher eines anderen Impfstoffherstellers, Pittman-Moore, Lilly, dass ihre Behauptungen zur Sicherheit von Thimerosal „nicht mit unseren übereinstimmten“. Die Hälfte der Hunde, denen Pittman Thimerosal-Impfstoffe injizierte, erkrankte, was die Forscher dort dazu veranlasste, das Konservierungsmittel als „unzureichend für ein Serum zur Anwendung bei Hunden“ zu bezeichnen.

In den folgenden Jahrzehnten häuften sich die Beweise gegen Thimerosal. Als das Verteidigungsministerium während des Zweiten Weltkriegs das Konservierungsmittel in Impfstoffen für Soldaten verwendete, musste Lilly es als „Gift“ kennzeichnen. Eine 1967 in der Zeitschrift *Applied Microbiology* veröffentlichte Studie ergab, dass Thimerosal Mäuse tötete, wenn es injizierten Impfstoffen zugesetzt wurde. Vier Jahre später ergaben Lillys eigene Studien, dass Thimerosal bereits in Konzentrationen von einem Teil pro Million „toxisch für Gewebezellen“ war – 100-mal schwächer als die Konzentration in einem typischen Impfstoff. Trotzdem bewarb das Unternehmen Thimerosal weiterhin als „ungiftig“ und mischte es auch in lokale Desinfektionsmittel ein. 1977 starben in einem Krankenhaus in Toronto zehn Babys, als ein mit Thimerosal konserviertes Antiseptikum auf ihre Nabelschnüre getupft wurde.

1982 schlug die FDA ein Verbot rezeptfreier Produkte vor, die Thimerosal enthielten, und 1991 erwog die Behörde, es aus Tierimpfstoffen zu verbannen. Tragischerweise empfahl die CDC im selben Jahr jedoch, Säuglingen eine Reihe quecksilberhaltiger Impfstoffe zu verabreichen. Neugeborene sollten innerhalb von 24 Stunden nach der Geburt gegen Hepatitis B geimpft werden, und zwei Monate alte Säuglinge sollten gegen *Haemophilus influenzae* B sowie Diphtherie, Tetanus und Keuchhusten immunisiert werden.

Die Pharmaindustrie wusste, dass die zusätzlichen Impfstoffe eine Gefahr darstellten. Im selben Jahr, als die CDC die neuen Impfstoffe zuließ, warnte Dr. Maurice Hilleman, einer der Gründerväter von Mercks Impfprogramm, das Unternehmen, dass sechs Monate alte Kinder, die die Impfung erhielten, einer gefährlichen Quecksilberbelastung ausgesetzt seien. Er empfahl, die Verabreichung von Thimerosal einzustellen, „insbesondere bei Säuglingen und Kindern“, da die Industrie ungiftige Alternativen kenne. „Der beste Weg“, fügte er hinzu, „besteht darin, auf die Verabreichung der eigentlichen Impfstoffe ohne Zusatz von Konservierungsstoffen umzusteigen.“

Für Merck und andere Pharmaunternehmen war das Hindernis jedoch das Geld. Thimerosal ermöglicht es der Pharmaindustrie, Impfstoffe in Fläschchen mit mehreren Dosen abzufüllen, die zusätzlichen Schutz benötigen, da sie leichter durch mehrfaches Einstechen der Nadel verunreinigt werden können. Die Herstellung der größeren Fläschchen kostet nur halb so viel wie die kleineren Einzeldosisfläschchen, was es für internationale Organisationen billiger macht, sie in verarmten, von Epidemien bedrohten Regionen zu verteilen. Angesichts dieser „Kostenüberlegungen“ ignorierte Merck Hillemans Warnungen, und Regierungsvertreter drängten weiterhin auf immer mehr Thimerosal-basierte Impfstoffe für Kinder. Vor 1989 erhielten amerikanische Vorschulkinder elf Impfungen – gegen Polio, Diphtherie, Tetanus, Keuchhusten und Masern, Mumps und Röteln. Ein Jahrzehnt später erhielten Kinder dank bundesstaatlicher Empfehlungen bis zum Erreichen der ersten Klasse insgesamt 22 Impfungen.

Mit der steigenden Zahl der Impfungen explodierte die Autismusrate bei Kindern. In den 1990er Jahren wurden 40 Millionen Kinder mit Thimerosal-Impfstoffen geimpft und erhielten dabei in einer für die Gehirnentwicklung entscheidenden Phase beispiellose Quecksilbermengen. Trotz der gut dokumentierten Gefahren von Thimerosal hat sich offenbar niemand die Mühe gemacht, die kumulative Quecksilberdosis zu berechnen, die Kinder durch die vorgeschriebenen Impfungen erhalten würden. „Warum hat die FDA so lange mit den Berechnungen gebraucht?“, fragte Peter Patriarca, Leiter der Abteilung für Virusprodukte der Behörde, 1999 in einer E-Mail an die CDC. „Warum haben die CDC und die Beratungsgremien diese Berechnungen nicht durchgeführt, als sie den Impfplan für Kinder rasch ausweiteten?“

Doch zu diesem Zeitpunkt war der Schaden bereits angerichtet. Säuglinge, die im Alter von sechs Monaten alle ihre Impfungen plus Auffrischungsimpfungen erhalten hatten, bekamen insgesamt

187 Mikrogramm Ethylquecksilber gespritzt – eine Menge, die 40 Prozent über dem von der EPA festgelegten Grenzwert für die tägliche Belastung mit Methylquecksilber, einem verwandten Nervengift, liegt. Obwohl die Impfstoffindustrie darauf beharrt, dass Ethylquecksilber wenig gefährlich sei, da es schnell abgebaut und vom Körper ausgeschieden werde, deuten mehrere Studien – darunter eine im April von den National Institutes of Health veröffentlichte – darauf hin, dass Ethylquecksilber für die Gehirnentwicklung sogar *noch giftiger ist und länger im Gehirn verbleibt* als Methylquecksilber. Im Rahmen des erweiterten Impfplans wurden den Kindern oft mehrere Impfungen an einem einzigen Tag verabreicht: Mit zwei Monaten, wenn sich das Gehirn von Säuglingen noch in einem kritischen Entwicklungsstadium befindet, erhielten sie routinemäßig drei Impfungen, die das 99-fache des zulässigen Grenzwerts an Quecksilber enthielten.

Die für Kinderimpfungen zuständigen Beamten beharren darauf, dass die zusätzlichen Impfstoffe notwendig seien, um Säuglinge vor Krankheiten zu schützen, und dass Thimerosal in Entwicklungsländern nach wie vor unverzichtbar sei. Diese Länder, so behaupten sie oft, könnten sich die Einzeldosis-Ampullen, die ohne Konservierungsmittel auskommen, nicht leisten. Dr. Paul Offit, einer der führenden Impfstoffberater der CDC, sagte mir: „Ich glaube, wenn es tatsächlich zu einer Grippepandemie kommt – und das wird in den nächsten 20 Jahren mit Sicherheit passieren, denn das passiert ständig –, können wir auf gar keinen Fall 280 Millionen Menschen mit Einzeldosis-Ampullen impfen. Es müssen Mehrdosis-Ampullen her.“

Doch auch wenn die Gesundheitsbehörden gute Absichten hatten, hatten viele der Mitglieder des CDC-Beratungsausschusses, die die zusätzlichen Impfstoffe befürworteten, enge Verbindungen zur Industrie. Dr. Sam Katz, der Ausschussvorsitzende, war bezahlter Berater für die meisten großen Impfstoffhersteller und gehörte einem Team an, das den Masernimpfstoff entwickelte und 1963 zur Zulassung brachte. Dr. Neal Halsey, ein weiteres Ausschussmitglied, arbeitete als Forscher für die Impfstoffhersteller und erhielt von Abbott Labs Honorare für seine Forschungen zum Hepatitis-B-Impfstoff.

Tatsächlich sind solche Interessenkonflikte im engen Kreis der Wissenschaftler, die an Impfstoffen arbeiten, weit verbreitet. Abgeordneter Burton sagt, die CDC lasse „regelmäßig Wissenschaftler mit eklatanten Interessenkonflikten in intellektuellen Beratungsausschüssen sitzen, die Empfehlungen zu neuen Impfstoffen ausarbeiten“, obwohl diese „Interessen an den Produkten und Unternehmen haben, die sie eigentlich unvoreingenommen überwachen sollen“. Der Ausschuss für Regierungsreform des Repräsentantenhauses stellte fest, dass vier der acht CDC-Berater, die die Richtlinien für einen Rotavirus-Impfstoff genehmigten, „finanzielle Verbindungen zu den Pharmaunternehmen hatten, die verschiedene Versionen des Impfstoffs entwickelten“.

Offit, der ein Patent auf einen der Impfstoffe besitzt, räumte mir gegenüber ein, dass er „Geld verdienen“ würde, wenn seine Stimme letztendlich zu einem marktfähigen Produkt führe. Meinen Hinweis, dass die direkte finanzielle Beteiligung eines Wissenschaftlers an der CDC-Zulassung sein Urteil beeinflussen könnte, wies er jedoch zurück. „Für mich besteht kein Konflikt“, betonte er. „Ich wurde durch den Prozess lediglich informiert, nicht korrumpiert. Als ich am Tisch saß, war mein einziges Ziel, Empfehlungen auszusprechen, die den Kindern dieses Landes am meisten nützen. Es ist beleidigend zu behaupten, dass Ärzte und Gesundheitsexperten von der Industrie finanziert werden und daher Entscheidungen treffen, von denen sie wissen, dass sie für Kinder gefährlich sind. So funktioniert das einfach nicht.“

Andere Impfstoffforscher und -regulierer gaben mir ähnliche Zusicherungen. Wie Offit sehen sie sich als aufgeklärte Hüter der Kindergesundheit, stolz auf ihre „Partnerschaften“ mit Pharmaunternehmen, immun gegen die Verlockungen des persönlichen Profits und bedrängt von irrationalen Aktivisten, deren Anti-Impfkampagnen die Gesundheit von Kindern gefährden. Sie lehnen Fragen oft ab. „Wissenschaft“, sagt Offit, „überlässt man am besten den Wissenschaftlern.“

Dennoch zeigten sich einige Regierungsvertreter angesichts der offensichtlichen Interessenkonflikte alarmiert. In einer E-Mail an die CDC-Leitung aus dem Jahr 1999 kritisierte Paul Patriarca von der FDA die Bundesbehörden scharf dafür, die Gefahren der zugesetzten

Babyimpfstoffe nicht ausreichend geprüft zu haben. „Ich bin mir nicht sicher, ob es einen einfachen Weg gibt, den Eindruck zu zerstreuen, dass FDA, CDC und die für Impfpolitik zuständigen Gremien in Sachen Thimerosal bisher geschlafen haben“, schrieb Patriarca. Die engen Verbindungen zwischen Aufsichtsbehörden und der Pharmaindustrie, fügte er hinzu, „werfen auch Fragen zu verschiedenen Beratungsgremien hinsichtlich ihrer aggressiven Empfehlungen für den Einsatz“ von Thimerosal in Kinderimpfstoffen auf.

Wenn Bundesbehörden und Regierungswissenschaftler die potenziellen Risiken von Thimerosal jahrelang nicht erkannten, konnte sich nach dem geheimen Treffen in Simpsonwood niemand mehr auf Unwissenheit berufen. Doch anstatt weitere Studien zum Zusammenhang mit Autismus und anderen Formen von Hirnschäden durchzuführen, stellte die CDC Politik über die Wissenschaft. Die Behörde übergab ihre Datenbank zu Kinderimpfstoffen – die größtenteils auf Kosten der Steuerzahler entwickelt worden war – an eine private Agentur, die America's Health Insurance Plans, und stellte sicher, dass sie nicht für weitere Forschung verwendet werden konnte. Sie beauftragte außerdem das Institute of Medicine, eine Beratungsorganisation der National Academy of Sciences, mit der Erstellung einer Studie, die den Zusammenhang zwischen Thimerosal und Hirnerkrankungen widerlegt. Die CDC „will, dass wir erklären, dass diese Dinge ziemlich sicher sind“, sagte Dr. Marie McCormick, Vorsitzende des Immunization Safety Review Committee des IOM, ihren Forscherkollegen bei ihrem ersten Treffen im Januar 2001. „Wir werden niemals davon ausgehen, dass [Autismus] eine echte Nebenwirkung“ der Thimerosal-Exposition ist. Laut Protokoll der Sitzung sagte die leitende Mitarbeiterin des Komitees, Kathleen Stratton, voraus, das IOM werde zu dem Schluss kommen, dass die Beweislage „nicht ausreiche, um einen kausalen Zusammenhang“ zwischen Thimerosal und Autismus zu akzeptieren oder abzulehnen. Dies, fügte sie hinzu, sei das Ergebnis, das „Walt will“ – eine Anspielung auf Dr. Walter Orenstein, den Leiter des Nationalen Immunisierungsprogramms der CDC.

Für diejenigen, die ihr Leben der Impfförderung verschrieben hatten, drohten die Enthüllungen über Thimerosal alles zu untergraben, wofür sie sich eingesetzt hatten. „Wir haben hier einen Drachen am Schwanz“, sagte Dr. Michael Kaback, ein weiteres Ausschussmitglied. „Je negativer [unsere] Darstellung, desto weniger wahrscheinlich ist es, dass die Menschen sich impfen lassen – und wir wissen, was das für Folgen haben wird. Wir sitzen in einer Falle. Wie wir da wieder rauskommen, ist meiner Meinung nach die Aufgabe.“

Selbst öffentlich machten Bundesbeamte deutlich, dass ihr Hauptziel bei der Untersuchung von Thimerosal darin bestand, Zweifel an Impfstoffen auszuräumen. „Vier Studien laufen derzeit, um den vermuteten Zusammenhang zwischen Autismus und Thimerosal auszuschließen“, versicherte Dr. Gordon Douglas, der damalige Leiter der strategischen Planung für Impfstoffforschung an den National Institutes of Health, im Mai 2001 an der Princeton University. „Um die schädlichen Auswirkungen der Forschung zu widerlegen, die behauptet, die Masernimpfung mit einem erhöhten Autismusrisiko in Verbindung zu bringen, müssen wir zusätzliche Studien durchführen und veröffentlichen, um Eltern von der Sicherheit zu überzeugen.“ Douglas war früher Leiter der Impfabteilung von Merck, wo er Warnungen vor den Risiken von Thimerosal ignorierte.

Im Mai letzten Jahres veröffentlichte das Institute of Medicine seinen Abschlussbericht. Sein Fazit: Es gibt keinen nachgewiesenen Zusammenhang zwischen Autismus und Thimerosal in Impfstoffen. Anstatt die umfangreiche Literatur zur Toxizität von Thimerosal zu sichten, stützte sich der Bericht auf vier katastrophal fehlerhafte epidemiologische Studien in europäischen Ländern, in denen Kinder viel geringere Dosen Thimerosal erhielten als amerikanische Kinder. Er zitierte außerdem eine neue Version der Verstraeten-Studie, die in der Fachzeitschrift Pediatrics veröffentlicht wurde und überarbeitet worden war, um den Zusammenhang zwischen Thimerosal und Autismus zu verringern. Die neue Studie schloss Kinder ein, die zu jung für eine Autismusdiagnose waren, und übersah andere, die Anzeichen der Krankheit zeigten. Das IOM erklärte den Fall für abgeschlossen und empfahl – in einer für ein wissenschaftliches Gremium überraschenden Lage –, keine weiteren Forschungsarbeiten durchzuführen.

Der Bericht mag die CDC zufriedengestellt haben, überzeugte aber niemanden. Der Abgeordnete David Weldon, ein republikanischer Arzt aus Florida und Mitglied des Ausschusses für Regierungsreform des Repräsentantenhauses, griff das Institute of Medicine an und behauptete, es stütze sich auf eine Handvoll Studien, die aufgrund ihres „schlechten Designs“ „fatal

fehlerhaft“ seien und nicht „die gesamte verfügbare wissenschaftliche und medizinische Forschung“ widerspiegeln. Die CDC-Beamten seien nicht an einer ehrlichen Suche nach der Wahrheit interessiert, sagte mir Weldon, denn „ein Zusammenhang zwischen Impfungen und Autismus würde sie zwingen zuzugeben, dass ihre Politik Tausende von Kindern irreparabel geschädigt hat. Wer würde schon zu diesem Schluss über sich selbst kommen wollen?“

Auf Druck des Kongresses und der Eltern berief das Institute of Medicine ein weiteres Gremium ein, um die anhaltenden Bedenken hinsichtlich des Datenaustauschprogramms Vaccine Safety Datalink zu erörtern. Im Februar kritisierte das neue Gremium, bestehend aus verschiedenen Wissenschaftlern, die Art und Weise, wie der VSD zur Untersuchung der Impfstoffsicherheit eingesetzt wurde, und forderte die CDC auf, ihre Impfstoffdatenbank der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Bisher ist es allerdings nur zwei Wissenschaftlern gelungen, Zugang zu den Daten zu erhalten. Dr. Mark Geier, Präsident des Genetics Center of America, und sein Sohn David kämpften ein Jahr lang darum, die Krankenakten von der CDC zu bekommen. Seit August 2002, als Kongressabgeordnete Druck auf die Behörde ausübten, die Daten herauszugeben, haben die Geiers sechs Studien abgeschlossen, die einen starken Zusammenhang zwischen Thimerosal und neurologischen Schäden bei Kindern belegen. Eine Studie, die die kumulative Quecksilberdosis von zwischen 1981 und 1985 geborenen Kindern mit der von zwischen 1990 und 1996 geborenen Kindern vergleicht, stellte einen „sehr signifikanten Zusammenhang“ zwischen Autismus und Impfungen fest. Eine andere Studie zu schulischen Leistungen ergab, dass bei Kindern, die höhere Dosen Thimerosal in Impfstoffen erhalten hatten, die Wahrscheinlichkeit, an Autismus zu erkranken, fast dreimal so hoch war und die Wahrscheinlichkeit, an Sprachstörungen und geistiger Behinderung zu leiden, mehr als dreimal so hoch war. Eine weitere, demnächst zu veröffentlichende Studie zeigt, dass die Autismusraten nach der kürzlich erfolgten Eliminierung von Thimerosal aus den meisten Impfstoffen zurückgehen.

Während die Bundesregierung Wissenschaftler daran hinderte, Impfstoffe zu erforschen, schritten andere ein, um den Zusammenhang mit Autismus zu untersuchen. Im April führte der Reporter Dan Olmsted von UPI selbst eine der interessanteren Studien durch. Auf der Suche nach Kindern, die nicht dem in Impfstoffen enthaltenen Quecksilber ausgesetzt waren – also der Art von Population, die Wissenschaftler üblicherweise als „Kontrollgruppe“ in Experimenten verwenden – durchkämmte Olmsted die Amischen in Lancaster County, Pennsylvania, die sich weigern, ihre Kinder impfen zu lassen. Angesichts der landesweiten Autismusrate rechnete Olmsted mit 130 Autisten unter den Amischen. Er fand nur vier. Einer war hohen Quecksilberwerten aus einem Kraftwerk ausgesetzt gewesen. Die anderen drei – darunter ein von außerhalb der Amischen-Gemeinde adoptiertes Kind – waren geimpft.

Auch auf Bundesstaatsebene haben zahlreiche Behörden Thimerosal eingehend untersucht. Während das Institute of Medicine die Risiken beschönigte, sichtete die Legislative von Iowa sorgfältig alle verfügbaren wissenschaftlichen und biologischen Daten. „Nach drei Jahren der Überprüfung bin ich überzeugt, dass es genügend glaubwürdige Forschungsergebnisse gibt, die einen Zusammenhang zwischen Quecksilber und der Zunahme von Autismus belegen“, sagte der republikanische Senator Ken Veenstra, der die Untersuchung leitete, Anfang des Jahres dem Magazin *Byronchild*. „Die Tatsache, dass der 700-prozentige Anstieg der Autismusfälle in Iowa in den 1990er Jahren begann, kurz nachdem immer mehr Impfstoffe in den Impfplan für Kinder aufgenommen wurden, ist allein schon ein stichhaltiger Beweis.“ Iowa war im vergangenen Jahr der erste Bundesstaat, der Quecksilber in Impfstoffen verbot, gefolgt von Kalifornien. Ähnliche Verbote werden derzeit in 32 weiteren Bundesstaaten geprüft.

Doch statt diesem Beispiel zu folgen, erlaubt die FDA den Herstellern weiterhin, Thimerosal in zahlreichen rezeptfreien Medikamenten sowie in Steroiden und injiziertem Kollagen beizufügen. Noch alarmierender ist, dass die Regierung weiterhin mit Thimerosal konservierte Impfstoffe in Entwicklungsländer liefert – von denen einige derzeit einen plötzlichen Anstieg der Autismusraten verzeichnen. In China, wo die Krankheit vor der Einführung von Thimerosal durch US-amerikanische Arzneimittelhersteller im Jahr 1999 praktisch unbekannt war, gibt es laut Medienberichten inzwischen mehr als 1,8 Millionen Autisten. Obwohl verlässliche Zahlen schwer zu bekommen sind, scheinen autistische Störungen auch in Indien, Argentinien,

Nicaragua und anderen Entwicklungsländern, die jetzt mit Thimerosal versetzte Impfstoffe verwenden, sprunghaft anzusteigen. Die Weltgesundheitsorganisation beharrt weiterhin auf der Sicherheit von Thimerosal, verspricht jedoch, die Möglichkeit eines Zusammenhangs mit neurologischen Störungen weiterhin zu prüfen.

Ich habe mich intensiv mit diesem Thema beschäftigt, weil ich glaube, dass es sich um eine moralische Krise handelt, die angegangen werden muss. Wenn unsere Gesundheitsbehörden, wie die Beweise nahelegen, der Pharmaindustrie wissentlich erlaubt haben, eine ganze Generation amerikanischer Kinder zu vergiften, dann stellt ihr Handeln wohl einen der größten Skandale in der Geschichte der amerikanischen Medizin dar. „Die CDC hat sich der Inkompetenz und groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht“, sagt Mark Blaxill, Vizepräsident von Safe Minds, einer gemeinnützigen Organisation, die sich mit der Rolle von Quecksilber in Medikamenten befasst. „Der durch die Impfbelastung verursachte Schaden ist enorm. Er ist größer als durch Asbest, größer als durch Tabak, größer als alles, was Sie je gesehen haben.“ Es ist schwer zu beziffern, welchen Schaden unser Land – und die internationalen Bemühungen zur Ausrottung epidemischer Krankheiten – erleiden wird, wenn Dritte-Welt-Länder glauben, dass Amerikas meistgepriesene Entwicklungshilfeinitiative ihre Kinder vergiftet. Es ist nicht schwer vorherzusagen, wie dieses Szenario von Amerikas Feinden im Ausland interpretiert wird. Die Wissenschaftler und Forscher – viele von ihnen aufrichtig, ja sogar idealistisch –, die sich an den Bemühungen beteiligen, die wissenschaftlichen Erkenntnisse über Thimerosal zu vertuschen, behaupten, sie wollten das hehre Ziel verfolgen, Kinder in Entwicklungsländern vor Pandemien zu schützen. Sie liegen völlig falsch. Ihr Versäumnis, in Sachen Thimerosal reinen Tisch zu machen, wird sich für unser Land und die ärmsten Bevölkerungsgruppen der Welt rächen.